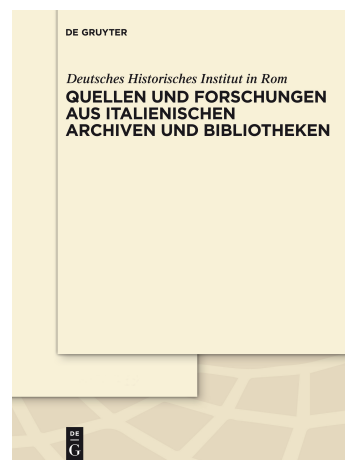


Format de citation

Peres, Corinna: Rezension über: Hannah Barker, *That Most Precious Merchandise. The Mediterranean Trade in Black Sea Slaves, 1260–1500*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2022, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 103 (2023), S. 650-651, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/bfe3b2cba4d74744844a477310eeeb21>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

den Bericht des Augustiners Iacopo Filippo Foresti bis zum „Songe du Vieil Pèlerin“ des Philippe de Mézières oder dem „Champion des Dames“ von Martin Le Franc. Historische Dekonstruktionen der Legende finden sich bei Eneas Silvio Piccolomini und dem päpstlichen Zeremoniar Johannes Burkhard. Der Bd. wird seinem erklärten Ziel – „agevolare future ricerche“ (S. 13) – in doppelter Hinsicht gerecht. Zum einen werden auf sicherer, umfassender Textgrundlage vergleichende Forschungen zur Päpstin Johanna nun sehr viel leichter möglich, zum anderen lässt sich die Textsammlung hervorragend im universitären Unterricht verwenden. Ein Bd., der in keiner Universitäts- und Seminarbibliothek fehlen sollte. Inzwischen ist bei SISMEL eine Kurzversion („La Papessa Giovanna e le sue leggende“, Firenze 2023) für eine breitere Leserschaft erschienen.

Ralf Lützel Schwab

Hannah Barker, *That Most Precious Merchandise. The Mediterranean Trade in Black Sea Slaves, 1260–1500*, Philadelphia (University of Pennsylvania Press) 2022, 314 S., Abb., ISBN 978-1-5128-2366-0 (Paperback), USD 29,95.

Nach seiner Veröffentlichung im Hardcover (2019) und im Taschenbuchformat (2022) hat Hannah Barkers „That Most Precious Merchandise“ recht schnell den Status als prämiertes Grundlagenwerk für den mittelalterlichen Sklavenhandel im östlichen Mittelmeerraum erlangt. Die anhaltende Aufmerksamkeit ist vollkommen gerechtfertigt, denn es ist die erste integrative Studie, die die federführenden Kräfte im Handel mit versklavten Menschen aus dem Schwarzmeerraum – Genua, Venedig und das Mamluken-Sultanat – anhand von italienischen, lateinischen und arabischen Quellen gemeinsam betrachtet. Anhand der fundierten Analyse des dichten empirischen Textmaterials – wie Notariatsregistern, Steuer- und Abgabelisten, Rechtstexten, Chroniken, Briefen, Reiseberichten und Ratgebern – leitet Barker ihre Hauptthese ab: „Christian and Muslim inhabitants of the Mediterranean shared a set of assumptions and practices that amounted to a common culture of slavery“ (S. 3). Dabei geht es ihr konkret um die soziale und rechtliche Akzeptanz von Sklaverei, um religiöse Alterität als inhärentes Merkmal des Sklavenstatus sowie um Sklaverei als Bedrohung für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Mittelmeerraumes. Den Zeitraum von 1260 bis 1500 abdeckend sind die sieben thematisch sortierten Kapitel in zwei Teile – Sklaverei als Institution und Praxis, Akteure und Strukturen des Sklavenhandels – gruppiert. Im ersten Kapitel stehen zeitgenössische Verständnisse, Terminologien und Legitimierungskriterien für Versklavung im Fokus. Barker argumentiert überzeugend, dass das normative Prinzip, Mitglieder der eigenen Glaubensgemeinschaft nicht zu versklaven, in der Praxis recht flexibel ausgelegt wurde. Erklärungen gibt es im zweiten Kapitel: Die Zuschreibung des Sklavenstatus basierte auf einer Intersektion von Kategorien, die neben Religion auch Sprache und Rasse umfasste, wodurch manche Menschen im Mittelmeerraum für die Großimporteure ‚versklavbarer‘ waren als andere. In den italienischen und mamlukischen Gesellschaften mit Sklavinnen und Sklaven, um die es im dritten Kapitel geht, war versklavte Arbeitskraft soziales

und finanzielles Kapital. Eingesetzt im Haushalt oder im Militär (bei den Mamluken), ausgebeutet für Sex, das Hervorbringen von Erben sowie zur Prestigegenerierung, war die individuelle Erfahrung von Sklaverei stets an die jeweilige soziale Position des Besitzenden gekoppelt. Dass der Kauf ein komplexer Vorgang war, bei dem unter Beteiligung von Brokern Preise ausgehandelt und Körper inspiziert wurden, wird im vierten Kapitel erläutert. Im zweiten Teil des Buches werden die Zwischenerkenntnisse gekonnt in geopolitische Kontexte eingebettet. Im fünften Kapitel konzentriert sich Barker auf den historiographisch oftmals als bloßes Sklavenreservoir abgetanen Schwarzmeerraum, um das Zustandekommen des Angebots an Sklavinnen und Sklaven entlang der Faktoren von Gewalt und Verkauf zu beleuchten. So stellt sie nicht nur einen tatarisch-tscherkessischen Wandel im Angebot als Folge von geopolitischen Dynamiken heraus, sondern geht chronologisch auf die Entwicklungen in Caffa, der genuesischen Kolonie auf der Krim, und Tana, einer bedeutenden venezianischen Niederlassung im Schwarzmeerraum, ein. Besonders das genuesische Streben nach Hegemonie, das in der Etablierung eines rigorosen Steuerregimes gipfelte, habe die Strukturen des Handels entschieden beeinflusst. Wie im sechsten Kapitel ausgeführt, reagierten Händler nicht nur auf herrschaftspolitische Maßnahmen, sondern forderten Wetterbedingungen, schwankende Preise und umkämpfte Kontrollsphären über Schlüsselrouten des Sklavenhandels (wie den Bosphorus oder die anatolisch-syrische Landgrenze) zu Anpassungsstrategien auf. Im siebten Kapitel wird deutlich, inwiefern der Sklavenhandel ideologisch aufgeladen und mit dem Kreuzzugsgedanken verwoben werden konnte, wie Barkers Analyse von Traktaten, in denen italienische Händler im Dienst der Mamluken als „schlechte Christen“ (S. 187) diffamiert wurden, nahelegt. Barkers Darstellung von komplexen Zusammenhängen in verschiedenen historischen Settings zeichnet sich durch eine klare Argumentationslinie aus. Spannendes Diskussionspotenzial – z. B. mit Studierenden in Lehrveranstaltungen – bietet die These des dualen Status von Sklavinnen und Sklaven als Ware und Mensch und die „Wertsteigerung“ durch das Mensch-Sein (S. 98, 212). Auch die These des muslimisch-christlichen Transfers von Praktiken hinsichtlich des freien Status von Kindern von Sklavinnen (S. 82 f.) ist äußerst interessant. Für die minutiöse Revision von Forschungsdaten zu Genua aus Werken von Domenico Gioffrè und Michel Balard ist Barker zu danken. Dem Buch fehlt wenig. Weiteres Kartenmaterial mit Landrouten und Herrschaftsgebilden um den Schwarzmeerraum wäre für die Lektüre des zweiten Teils hilfreich gewesen. Der Einbezug der kleineren Mitspieler in dem italienisch-mamlukisch dominierten Fernhandel (wie den Händlern von der Iberischen Halbinsel) sowie eine punktuelle Rückanbindung der Ergebnisse an westmediterrane Sklavenhandelsstrukturen hätten der bereits ausgezeichnet recherchierten Studie noch mehr Tiefe gegeben. Wer sich mit Sklavenhandel und Sklaverei im Mittelalter beschäftigen möchte, wird in Barkers „That Most Precious Merchandise“ eine gut geschriebene und äußerst eindrucksvolle Darlegung der situativen Machtdynamiken und Interaktionsgeflechte innerhalb des ostmediterranen Sklavenhandels finden. Für die gegenwärtige Sklavereiforschung, die für akteurszentrierte, multi-sprachliche und räumlich dezentrierende Ansätze plädiert, ist Barkers Studie ein absolutes *must-read*.

Corinna Peres